

Insofern kommt im Krieg eine perverse Logik auf den Punkt, die schon im patriarchalen Frieden am Werk ist: Care wird eingespannt für ein todbringendes System. Denn die Menschen, die als Arbeitskraft vernutzt und im Krieg getötet werden, müssen erst einmal „produziert“, sprich geboren und versorgt werden, und zwar jeden Tag wieder neu.

Auch im kapitalistischen Frieden dient Care-Arbeit mehr dem System als sich selbst. Unter den gegebenen Bedingungen ist es schwer, mit Care -Arbeit nicht ein System zu stützen, das dem Fürsorgeprinzip und dem Erhalt des Lebens alles andere als zuträglich ist: Mensch, meistens ja frau\*, kann gar nicht so viel Care-Arbeit leisten, wie permanent Menschen vernutzt, verbraucht und ausgebeutet wird.

Es ist ein Dilemma, dass welterhaltende Tätigkeit permanent in den Dienst weltzerstörender Tätigkeit gestellt wird. Das heißt, Care-Arbeit muss sich positionieren. Es gilt, nicht als Krankenpfleger\*in an der Front zu wirken, sondern als Anwält\*in welterhaltender Tätigkeit aufzutreten und sich aktiv gegen weltzerstörende Tätigkeit zu stellen.

**CARE ÖKONOMIE statt AUFRÜSTUNG!**  
**Der Normalisierung von Krieg entgegenzutreten!**  
**Solidarisch den Kriegslogiken widersprechen!**  
**Die patriarchale Ordnung angreifen!**



**Kontakt:**

[carerevolution-bielefeld@riseup.net](mailto:carerevolution-bielefeld@riseup.net)

<https://care-revolution.org/regionale-vernetzungen/bielefeld/>

**GEGEN JEDEN KRIEG!**



**Wir sprechen uns als Bielefelder Gruppe  
Care Revolution gegen Krieg  
und Militarisierung aus!**

Wir streiten für eine solidarische Gesellschaft, in der menschliche Bedürfnisse und das Sich-Kümmern umeinander im Mittelpunkt stehen, in der es nicht darum geht, diesen Planeten zu zerstören und Menschen nach rassistischen, sexistischen oder klassenbezogenen Kriterien aufzuteilen und auszubeuten.

Wir positionieren uns auch deshalb explizit als Care-Gruppe, weil wir in der Tat finden, dass Krieg etwas mit dem gesellschaftlichen Verhältnis zu Care zu tun hat und dass er etwas mit dem Geschlechterverhältnis in der Gesellschaft zu tun hat.

Bei Care geht es im Kern um das Versorgen von Menschen und das Sich-Kümmern um die menschlichen Lebensgrundlagen. Care ist eine welterhaltende Tätigkeit, im Gegensatz zum Krieg, der weltzerstörende Tätigkeit ist.



Es ist kein Zufall, dass mehrheitlich Frauen\* und andere marginalisierte Menschen in unserer von Kapitalismus und Patriarchat geprägten Gesellschaft für die Care-Arbeit zuständig sind. Es ist kein Zufall, dass Care-Arbeit schlecht bezahlt wird und sich keiner besonderen Wertschätzung erfreut. Die, die gering geschätzt werden, verrichten die gering geschätzte Arbeit. Dass diese gering geschätzte Arbeit die Grundlage von allem ist, ist dabei kein Widerspruch, sondern im Gegenteil folgerichtig. Denn würde man zugeben, dass diese Arbeit von eminenten

Bedeutung ist, , wäre es schwieriger, sie schlecht zu bezahlen und permanent herabzuwürdigen.

Dass ausgerechnet die Arbeit, die fürs Leben als solches sorgt, gesellschaftlich nicht besonders wertgeschätzt wird, hat natürlich auch Folgen für Krieg und Frieden.

Stünde Care im Zentrum der Gesellschaft und würden sich Regierende dem Care-Prinzip verpflichtet fühlen, sprich dafür sorgen wollen, dass alle Menschen gut versorgt und gut umsorgt werden, käme Krieg nicht infrage.

Krieg zerstört alles, was mühsam hergestellt wurde. Zullererst das Leben. Aber auch den ganzen gemeinschaftlich hergestellten gesellschaftlichen Reichtum: Öffentliche Infrastrukturen, Produktionsmittel, soziale Beziehungen. Krieg bedeutet Naturzerstörung in großem Stil, er ist das genaue Gegenteil von Fürsorge für Natur. Kriege werfen die Menschheit in ihren Chancen, die Erderwärmung doch noch zu begrenzen, um Lichtjahre zurück.

Krieg ist nicht geschlechtsneutral. Im Krieg beweisen sich Männer als „Männer“ \*. Im Krieg geht es um Mitleidlosigkeit, um das Gegenteil von Care. Im Krieg wiederholt und verschärft sich die traditionelle Arbeitsteilung, die auch im Frieden in der Regel noch gilt: Männer sind fürs Kämpfen zuständig, Frauen fürs Versorgen, Heilen, Trösten. Krieg ist die letzte Konsequenz eines Geschlechterarrangements, das Frauen die Verantwortung für das Leben aufbürdet und Männer prinzipiell davon ausnimmt.

Die Bereitschaft zu kämpfen und zu töten, hat demnach viel mit dem ganz normalen, patriarchalen Geschlechterverhältnis zu tun. Die Verrohung der Männer geht mit der Verachtung der Frauen, Queers und anderer gering geschätzter Gruppen wie z.B. Geflüchteten einher.

Um es an dieser Stelle noch einmal deutlich zu sagen: Es geht hier nicht um einzelne Männer und Frauen, die immer auch anders sein, anders handeln können; es geht uns um das Geschlechterverhältnis und die gesellschaftliche Struktur. Familie im traditionell-patriarchalen Sinn wird insbesondere in Kriegen als Normalität gefördert - und mit ihr die heterosexuelle Zweigeschlechtlichkeit. Menschen mit queeren Lebensweisen und Identitäten werden verstärkt genötigt, sich innerhalb des Geschlechtersystems zuzuordnen oder werden noch stärker bekämpft und ausgegrenzt.

„Frieden im Patriarchat bedeutet Krieg gegen Frauen“ so lautete eine Erkenntnis der Neuen Frauenbewegung vor vierzig Jahren. Frauen werden schon im Frieden vergewaltigt, und im Krieg erst recht. In allen Kriegen erscheint Männern die Vergewaltigung von Frauen als probates Mittel der Kriegsführung. Doch sie dient nicht nur der Herabwürdigung der missbrauchten Frauen, Queers und Kinder – durch sie wird eben diese Zuordnung als „Frau“, aber insbesondere auch als „Mann“, gewaltsam hergestellt und zelebriert, die für die kriegerische Kameradschaft so wichtig ist: Wer vergewaltigt und tötet, ist „Mann“, wer vergewaltigt oder wehrlos getötet wird, entsprechend „Frau“ (Dieses System funktioniert auch in reinen Männer-Welten wie beispielsweise Männerknästen).



In jeder militärischen Auseinandersetzung führen Männer dementsprechend Krieg gegen Frauen\*. Und jeder Krieg trägt entsprechend zur Verrohung von Männern bei, vergiftet das Geschlechterverhältnis und festigt die zugrundeliegende tradierte patriarchale Ordnung auch dann noch, wenn wieder „Frieden“ zwischen den Kriegsparteien herrscht. Krieg produziert toxische Männlichkeit!

Wie kein Friede ohne Care-Arbeit möglich ist, wäre auch kein Krieg zu führen ohne Care-Arbeit. Das Gesundpflegen und das Trösten und das sich um die Verletzten und Verletzlichen kümmern ist nie so gefragt wie im Krieg. Nie ist Care so nötig, damit es überhaupt weitergeht.